

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Bild

Houwald, Ernst

Wien, 1821

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-85782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85782)

 Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Rittersaal.

An den Wänden die Bilder der Ahnen und verschiedne andere Schildereien. Zwischen ihnen ein verhangenes Bild, neben welchem ein leerer Raum. Der Saal ist mit Waffen-Schmuck decorirt.

Der Graf. Der Vothe aus
Italien.

Graf.

Ihr habt verlangt, mich in geheim zu sprechen.
Hier im entlegnen Saal sind wir allein,

Auf die Gemälde zeigend.

Und diesen Zeugen dürft Ihr Euch vertraun.

Vothe.

Ich brachte reiche Botschaft dem Marchese.
Wir waren Glück und Ehre aufgepackt,

Doch trug ich leicht die so gewicht'gen Gaben.
 Vielleicht bring' ich für Euch den Wunder-
 balsam,
 Der Sorg' und Zweifel in dem Herzen heilt.

G r a f.

Wie so? Wer hat Euch noch für mich be-
 lastet? —

V o t h e.

Der Kardinal, der Oheim des Marchese,
 Hat mir ein Schreiben für Euch anvertraut,
 Und wünscht Euch Glück zum fröhlichen
 Gelingen.

Er giebt ihm einen Brief.

G r a f.

Ein Schreiben mit des heil'gen Vaters Sie-
 gel? —

Halb für sich.

Es kann nicht seyn! — Ihr dürft das Band
 nicht lösen! — —

Nein! weist mich streng zurück! — jetzt
 nicht Gewährung!

Bothe.

Ist denn Gewährung lang' versagter Wünsche
Dem Herzen nicht das theuerste Geschenk?
Drum bracht' ich wohl das Wichtigste an
Euch! —

Graf.

Glaubt Ihr? — — Wer weiß!

Bothe.

Erbrecht das Schreiben!

Graf,

aufstehend und es verbergend.

Schweigt! —

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der Marchese.

Leonhard. Der Kastellan.

Kastellan.

Hierher, mein theurer junger Herr! hierher!
Dies ist der lang' für Euch bewahrte Schatz.

Graf.

Was suchst Du, Alter?

Kastellan.

Gnäd'ger Herr, verzeiht,
's ist ja der Sohn des lieben Grafen Kurt!
Ach hättet Ihr mir's früher anvertraut,
Welch' theure Gäste wir bewirtheten,
Ich hätte — — Herr Marchese — junger
Herr!
Verzeiht dem alten Mann die finstre Miene.

Marchese.

Ich hab' es gern, wenn Diener ernsthaft sind!

Leonhard.

Hab' ich Dir Freundlichkeit nicht abge-
zwungen?

Marchese zum Grafen.

Der Alte zog uns fort nach diesem Saale,
Des Vaters Bild will er dem Sohne zeigen,
Das, wie er spricht, er ihm allein gerettet.

Gothe.

Erlaubt! Ich habe einen Auftrag noch
 Von Seiner Eminenz an Euch vergessen,
 Des Vaters Bild erinnert mich daran:
 Ihr, Herr Marchese, habt ihm angelegen,
 Das allzutreue Bild des Grafen Nord
 Alsbald vom Hochgerichte zu entfernen.
 Doch ist ihm eine unbekannte Hand
 Kurz nach des Grafen Tod zuvor gekommen,
 Und hat das Bild vom Hochgericht gestohlen.

Kastellan.

Ist das ein Dieb, der nicht den Galgen scheut?

Graf,

zieht den Vorhang vom Bilde weg; auf den Kastellan
 zeigend.

Hier ist die treue Hand! und hier das Bild!

Leonhard.

Wie? dies Gemählde ist mein armer Vater? —

Marchese.

Bei Gott! er ist's! — mich schaudert vor
 dem Bilde!

Wie ist es von der Zeit so halb verlobt,
Und dennoch sprechend ähnlich ihm geblieben,
Dem Schatten gleich, der seiner Gruft
entsteigt.

Leonhard.

Ihr lieben, theuren, männlich schönen Jüge!
Ihr seyd noch mehr zerstäubt, als dies
Gemälde!

Marcese.

Wer hat ihm kühn den weiten Weg gezeigt,
Vom Hochgerichte bis zum Ahnensaal?

Graf zum Kastellan.

Du hast Dir diesen Augenblick verdient,
Erzähle selbst.

Leonhard.

Du? Du bist es gewesen?

Kastellan.

Ja, ich! ich war der treue Henkers-Knecht,
Der meinen Herrn vom Galgen abgenommen.

Laß h

Auf di

Den k

Er hat

Und w

Vom G

Wo G

Ging i

Mein

„Was

„Geh’

Und w

Erfüll

Drum

In Pit

o Got

Marchese.

Laß hören! sprich! wie hast Du es gewagt?

Kastellan.

Auf diesen Armen hab' ich ihn getragen,
Den kleinen wilden Kurt, von Herzen gut;
Er hat sich oft um meinen Hals geschlungen,
Und wissen sollt' ich, daß sein Konterfei
Vom Galgen ernst und traurig niederschaute,
Wo Spott und Wetter ihm ins Antlitz schlug?
Ging ich durch diesen Saal, war mir's, als

sprache

Auf ein Bild zetzend.

Mein seel'ger Herr, des Grafen Vater dort:
„Was zögerst du? er war kein Hochverräther!
„Geh' mach' dich auf! das Bild herbei zu
schaffen!“

Und was mir auch mein seel'ger Herr befohl,
Erfüllt' ich stets, und brächt' es selbst den Tod.
Drum hatt' ich keine Ruh', ich schwor's zu
thun.

In Pilgertracht stahl ich mich nach Neapel. —
O Gott! da stand das kahle luft'ge Haus,

Worin den Grafen ich besuchen sollte. —
 Da hing sein Bild! — — Vorsicht'ge Fein-
 des: Hand

Hatt' es mit einem Schuttdach gar versehen,
 Damit das Meisterwerk dem Wetter trocke.
 Ich kaufte einen alt bespannten Rahmen,
 In Mitternacht such' ich den Weg des
 Henkers;

Doch bei der Arbeit fiel des Mondes Strahl
 Durch Wolkenspalten auf das Hochgericht —
 Da war's, als wollte mich das Bild umarmen,
 Als sprach's: „Ich habe lang' auf Dich ge-
 wartet!“

Ein Schauer fuhr mir kalt durch die Gebeine,
 Daß ich die Leiter fast hinabgestürzt,
 Ich wechselte die Bilder und entfloß!
 So hab' ich denn dem seel'gen Grafen dort,
 Des Sohnes Bild verstoßlen heimgebracht,
 Und Euch, mein junger Herr, gehört es nun!

Leonhard.

Du treuer Diener! komm an meine Brust!

Die Henkersleiter war Dein Ehrenweg,
Der Galgen das Triumph-Thor Deiner
Treu!

Marchese.

Nur leider führtest Du zu spät es aus!

Kastellan.

Ich wußt' es früher nicht, sonst sollte ihn
Dies Bildniß sicher nicht verrathen haben.

Marchese.

O schändlicher Verrath! Der Bösewicht,
Der mit den kunstgeübten Schlangenaugen
Des Grafen Züge sorgsam aufgefaßt
Und sie im Feindesbusen treu bewahrt,
Um hämisch sie der Rache zu verrathen,
Kennt' ich ihn nur, ich wollte sein Gesicht
Mit bleicher Todesfarbe überziehen.

Graf.

Ich werd' ihn finden! überlaßt es mir!
Das öde Leben wird mir Zeit gewähren.

Und war er nicht blos fremder Rache feil,
Will ich zu strenger Rechenschaft ihn ziehn.

Kastellan.

Ihr seyd zu mild, Herr Graf! das taugt
hier nicht!

Ich habe drüber Jahre lang gebrütet,
Wie ich ihn kennen will, und nicht umsonst.
Hab' ich den Weg zum Bilde hier gefunden,
Find' ich ihn auch zu dem, der es gemahlt.
Der nahe Friede öffnet uns die Welt.

Marchese, zum Kastellan.

Nicht Du, nicht ich! Wir beide sind zu alt,
Die Rache hätte dann nur kurzes Leben;

Auf Leonhard zeigend.

Hier steht der Baum, auf dem sie wachsen soll.

Bothe.

Auch Seine Eminenz sind tief empört
Und wollen ihre ganze Macht gebrauchen,
Den Mahler zu erforschen; denn solch Bild,
Mit diesem Fleiß und dieser Sicherheit

Zu mahlen, meinen sie, sei nur das Werk
 Der schändlichsten Verrätherei, und da
 Zu jener Zeit der Unruh' fremde Künstler
 Nicht in Neapel gegenwärtig waren;
 So muß' ein Eingeborner selbst dem Feinde
 Die Kunst verhandelt haben, um dem Hasse
 Der eignen Brust ein freies Feld zu schaffen.

Marchese.

Hörst Du, Leonardo, wie der Oheim denkt?
 Du bist jetzt selbst ein Künstler, kannst
 deshalb
 Den Meister leicht an seinem Werk erkennen,
 Und so bist Du zur Rache ausersehn.
 Schau Deines kühnen Vaters edle Tügte,
 Die hier die Schmach, und dort der Tod
 gebleicht,
 Und schwör' uns Rache gegen den Verräther!

Kastellan.

Der alte seelge Graf dort winkt Euch! —
 schwört!

—
Graf.

Last ihn, was er dem Vater schuldig ist,
Wird er auch ohne Schwur vollbringen.

Marchese.

Gut!

Zum Angedenken dieser ernstern Stunde,
Die Dir des Vaters bleiches Bild gezeigt,
Und weil Dein Stand zu diesem Schmuck
berechtigt,

Er nimmt von den vorräthigen Waffen einen Degen.
Umgürt' ich Dich, mein Sohn, mit diesem
Degen!

Mit ihm leg' ich nun das Geschäft der Rache
In Deine Hand, wasch' unsre Ehre rein
Mit Feindes Blut!

Kastellan.

Ich steh' Euch treulich bei! —

Graf.

Doch prüfe, eh' Du rächst! Wertheidige
Die Unschuld, denn ihr Blut löscht keine
Ehräne

Von Deinem Schwert; sey Deines Herzens
Sieger!

Wasch Deines Vaters Namen wieder rein
Durch edlen Sinn, doch trifft Du den Ver-
räther,

Der ihn besleckt', zieh' ihn zur Rechenschaft,
Und, war er schuldig, halt' ein recht Gericht.

Marchese.

Bersprichst Du dies?

Leonhard.

Ja! ich gelob' es Euch!

Ich will für meines Vaters Ehre streiten.

Bothe.

Jetzt darf ich gehn! Ich brachte reiche
Votschaft

Und trage frohe Kunde wieder heim!

Marchese.

Last Euch vorher mit meinem Dank be-
schweren.

Leonardo, komm! wir wollen ihn begleiten.

Marchese, Leonardo, der Bothe ab.

Allein der Mahler saß, und mahlt' und traf!
 Besonnen brütet er die Schandthat aus
 Und giebt die Brut dann in des Henkers Pflanz,
 Daß sie im luft'gen Käfig dort gedeihe,
 Wo sie von fremder Ehr' und Leben fraß.
 Er rühmt vielleicht sich drob, und kein Gesetz
 Straft diesen Mord; drum straf ihn denn
 die Rache.

Graf.

Aus Deinem Zorn erkenn' ich Deine Treue.
 Doch blinde Rach' ist eine blut'ge Wölfin,
 Die ihrer eignen Mutter Leib zerfleischt,
 Indes sie selbst mit Neue schwanger geht.

Auf das Bild zeigend.

In meinen Adern strömt ja auch sein Blut;
 Drum soll ihn würdig dieser Arm vertreten.
 Veruh'ge Dich und laß mich jetzt allein.

Kastellan geht ab.

Vierter Auftritt.

Der Graf allein.

Er zieht das Schreiben aus dem Busen hervor, und betrachtet es lange schweigend.

Was bringst Du mir? verschwiegener stiller
Bothe! —

Vernehm ich Deine Worte? — oder nicht?
Bringst Du Verweigerung des heißen Wun-
sches? — —

Du kommst zu rechter Zeit, der Wunsch ist
todt! —

Wie? — oder bringst Du mir Gewährung
mit? —

Begnadigung, nachdem das Schwert ge-
fallen? —

Er öffnet das Schreiben und schaudert zusammen.
Mein Gott! — es ist die Dispensation! — —
Du mächtig Wort, das alle Säkung löst,
Das uns vor jedem Richterstuhl entzündigt,
Wie kraftlos stehst Du vor dem Herzen da!
In seinen unsichtbaren Tafeln sind

Von andrer Hand Gesetze eingeschrieben,
Die Du nicht lösen kannst mit Deiner Kraft.

Nach einer Pause.

Sie liebt mich nicht! — Nur Bruder bin
ich ihr.

Sie baut auf mich, sie macht mich zum
Vertrauten,

Der alten, wieder neu erwachten Liebe,
Und zeigt mir mein verlohrenes Paradies; —
So fahre hin, du süße Hoffnung! stirb!
Und wie die Mutter unterm schwarzen Kreuze
Des Kirchhofs ihren Liebling zwar begräbt,
Doch nimmer ihn vergißt, so will auch ich
Hier unterm Kreuz auf meiner Brust die
Liebe

Begraben zwar, doch nimmer sie vergessen.

Pause.

Sie hat sich mir vertraut! Wohlau zum
Sieg!

Ich weihe mich zum Ritter ihrer Liebe,
Und dieses schwere Opfer sey mein Schwur!

Er zerreißt die Dispensation und geht langsam ab.

Veränderung.

Fünfter Auftritt.

Gallerie mit einer offenen Aussicht auf das Schweizer-
Gebirge. Das Bild auf der Staffelei.

Der Mahler. Julie.

Julie.

Ich such' Euch auf! Ich muß Gewißheit
haben;
Italien ist nicht Euer Vaterland,
Nicht Spinarosa Euer wahrer Name.

Mahler.

Ist denn ein Land, wo Geist und Herz
erwachen,
Nicht unser Vaterland? Sieht Euch mein
Name
Von unserm Leben nicht ein treues Bild?

Julie.

Auch dornenlose Blumen bringt der Lenz.
Sagt, habt Ihr nicht den Mahler Lenz
gekant?

Mahler.

Was nennt Ihr doch den längst vergessnen
Namen?

Julie.

Glaubt er von jedem Herzen sich vergessen?
Sagt keine Hoffnung, wer ihm nahe sey? —

Mahler dringend.

Wer ist der Burg und seine blinde Tochter? —

Julie.

Der Friedensbothe aus Neapel hat
Die alten Namen wieder hergetragen,
So darf ich sie Euch nennen! Wißt, Herr
Burg —

Mahler einfallend.

Ist der Marchese di Sorrento —

Julie.

Und seine blinde Tochter —
Ja!

Mahler.

Ist Kamilla!

Julie.

Und Ihr der deutsche Mahler Anton Lenz!

Mahler.

Habt Ihr den armen Mahler denn gekannt?

Julie.

Wohl hab' ich ihn gekannt und auch erkannt!

Denkt Ihr der Freundin, die in jenem
Kloster

Euch von Kamillen manches Wort gebracht?

Die Zeugin Eurer stillen Liebe war? —

Mahler.

Ha! Julie! — allein kein Graf vom Nord

War ihr Gemahl, ein andrer deutscher
Name —

Julie.

Er hieß Graf Ringen, wollt Ihr sagen!

Wohl,

Dies Haus nennt sich die Grafen Nord von
Ningen.

Mahler.

Sie ist's, mein liebend Herz hat sie erkannt!
Im ersten Augenblick, als ich sie sah,
Schlugs ahnungsvoll, allein ich traur' ihm
nicht,

Ich kannte ja das leicht getäuschte Herz,
Das jede nur entfernte Ähnlichkeit
Erspähte, sorgsam überall erlauschte.
Es deckte Stirn und Auge noch die Binde,
Ich konnte nur die zarten Lippen sehn,
Die leise bebten, als sie mich begrüßte
In deutscher Sprache, die sie sonst nicht
kannte.

Da saß ich endlich vor der Staffelei,
Dem Bild der Mutter Jugendglanz zu geben.
Die Binde sinkt, — das nachtumflorte Auge
Ruht unbewußt, und doch im Glanz der
Liebe

Auf mich. — Mit jedem Pinselstrich ent-
steht

Ein neuer Zug, der mich mit Liebe grüßt. —
 Was Zeit an dem Original geändert,
 Siebt mir das Bild, und was dem Bilde
 fehlt,

Das Köstlichste, gewährt das Urbild mir.
 Sie ifs! ruft laut mein Herz: was zweifelst Du? —

Da hör' ich ihr Geständniß früher Liebe, —
 Ergriffen will ich aus dem Zimmer eilen — —
 Allein sie kennt den leichten leisen Tritt,
 Womit die Liebe durch den Kreuzgang eilte. —
 Und niederzieht mich's vor das Engelbild.
 O sagt! liebt sie den armen Mahler noch? —

Julie.

Bevor ich Antwort Euch darauf gewähre,
 Muß ich erst wissen, wie es um Euch steht.
 Es liegen sechszehn lange Jahr' dazwischen; —
 Ihr habt die Welt in anderm Glanz gesehn; —
 Der Jüngling ward ein hochberühmter
 Meister;

Was kümmert ihn die erste Liebe noch?
 Der Zufall nur zeigt sie ihm noch einmahl.

Was
 Mit f

Jch m
 Von

Ihr f
 Die f
 So h
 Ihr
 O wä
 Allein
 Als
 Und
 Da
 Durc
 Daß
 Er h
 Den

Ma h l e r .

Was hab' ich denn verschuldet, daß Ihr mich
Mit solchem wermuthbittern Gruß empfangt?

J u l i e .

Ich nehm' ihn gern zurück, doch ich verlange
Von Eurem Leben erst getreue Kunde.

Ma h l e r .

Ihr kennt die heil'ge, die bescheid'ne Liebe,
Die für Kamillen meine Brust erfüllte;
So hoffnungslos und doch so fest und treu!
Ihr wißt, wie ich ihr Lebewohl! gesagt. —
O wär' ich damals ruhig fortgewandert! —
Allein noch einmal sehen wollt' ich sie,
Als Braut sie sehn, mit ihrem Bräutigam,
Und zu der Trauung meinen Segen sprechen. —
Da ließ ein ungenannter fremder Graf,
Durch seinen Diener mich zu sich entbieten,
Daß ich ihn mahlen sollte. Es geschah.
Er hatte einen hohen Preis verheißen,
Den ich zum Reisegelde mir bestimmt.

Das Bild gelang. — Ich war mit mir
zufrieden. —

Allein, mit einer stolzen Kenner-Miene
Begann der Graf mein schönes Werk zu
tadeln,

Und sagte lächelnd: „Wär' es Euch gelungen,
„Ihr hättet auch die Gräfin mahlen sollen;
„Allein, solch' einem Strümpfer sitzt sie nicht!
„Verzieht, sie mag Euch selbst ihr Urtheil
sagen!“

Und hiermit ging er in sein Kabinett. —
Doch mit ihm trat heraus — o Gott!
Kamilla!

Ich war vernichtet, — weinend stand auch
sie — —

Er aber sah' uns höh'nisch lächelnd an,
Und sprach zu ihr: „Nicht wahr, mein
Kind, der Knabe

„Muß länger erst noch in die Schule gehn,
„Eh er an solches Werk sich wagen darf!
„Das Bild ist schlecht, doch halt' ich mein
Versprechen.

„Nehmt diesen Beutel voll Bienen hin,
„Und kehrt zurück in Euer Vaterland!“

Er w
Und C

Ich g

Doch

Da w

Stieß

Und e

Er ha

Ich se

Mein

Hier,

Besuch

Julie.

Er war ein rauher, unbarmherz'ger Mann,
Und Eure Liebe sicher ihm verrathen.

Mahler.

Ich glühte! — faßte krampfhaft nach dem
Degen.

Doch war er ihr Gemahl — sie stand in
Thänen. —

Da warf ich stolz das Geld ihm vor die Füße,
Stieß das Gemälde von der Staffelei —
Und eilte fort — er lachte hinterdrein!

Julie.

Er hat sein eignes Schicksal sich bereitet, —
Ich sehe, wie die Nemesis gewaltet. —

Mahler.

Mein Meister trieb mich aus Neapel fort.
Hier, sprach er, lauern Dolche nur auf Dich.
Besuch' die Welt! — die Kunst wird Dich
geleiten. —

Ich zog hinaus — dem raschen Strome
gleich,

Der sich durch Hain und Flur und Thäler
windet,

In seinem Spiegel wechseln tausend Bilder,
Indeß er nur das eine Bild, der Sonne,

Die ihn von seiner Quelle an erwärmt,
Treu mit sich fort hinab ins Weltmeer trägt.

So bin ich ganz Europa fast durchwandert.

Wo nur die Kunst sich ein Asyl erbaut,

Wo sie ein herrlich Denkmal aufgestellt,

Ich hab's auf meiner Pilgerfahrt besucht.

Auch ist mir manches Kunstwerk selbst ge-
lungen, —

Denn allen Idealen, die dem Künstler

In der Begeist'ring vor die Seele traten,

Lieh die Geliebte ihre Engelszüge:

Der beiden Grachen stolz beglückte Mutter,

Der Engel an der Gruft des Auferstandenen,

Selbst der Gebenedeihsten heilig Bild,

Kamilla wars, verklärt von meiner Liebe.

Nur ihr verdank' ich meinen Künstler-Nuhn.

Sogar der Pabst ließ mich nach Rom berufen,

Er
Und
Der
Allei

Zog

Woh

Daß

Als

Selb

Nur

Verf

Und

Auch

Und

Wir

Und

Er übertrug mir manches große Werk
 Und reichte königlichen Lohn dafür;
 Der arme Künstler ward ein reicher Mann —
 Allein das Herz blieb nur an Sehnsucht reich.

Julie.

Zog sie Euch nach Neapel nicht zurück?

Mahler.

Wohl! doch erfuhr ich, da geheim ich forschete,
 Daß alle, in dem Lauf des Kriegs, Neapel
 Als Flüchtige verlassen haben sollten;
 Selbst von Verschwörung wollte man er-
 zählen.

Julie.

Nur allzuwahr ist, was man Euch gesagt.
 Verschwörung trieb uns aus der Heimath
 fort,

Und kostete dem Grafen selbst das Leben.
 Auch der Marchese hat es hart geküßt,
 Und oft bereut, daß er die Tochter zwang.
 Wir haben sechszehn lange Jahr gelitten,
 Und oft an Euch gedacht, auf Euch gehofft.

Mahler.

Wie konnt' ich ahnen, daß die blinde Mutter
Des Knaben Leonhard, Kamilla sey?

Julie.

Wie konnten wir den deutschen Mahler Lenz
In Meister Spinarosa wiederfinden?

Mahler.

Den deutschen Namen hatt' ich längst be-
graben,

Damit er nicht, ein störendes Gespenst,
Ihr Herz aus seiner Ruhe scheuchen möge;
Allein des Himmels unerforschter Wille
Geheim und liebend webt er fest're Bande.
Denn wie der West den zarten Blütenstaub,
Als Bothen einer fernen stillen Liebe
Aus einer Blume in die andre trägt,
So führt' des Schicksals Sturm den holden

Knaben

Von ihrem Herzen zu dem meinen hin.
O nun begreif' ich, welche Allgewalt
Mich zu ihm zog, welch ungenannter Zauber

Aus
Auch

Wie
Es ist
Die
Auf

O!

Noch

Auch
Der

Gönn
Es sie
Nicht

Aus seinen Zügen mir entgegen strahlte.
 Auch in dem Sohne hab' ich sie geliebt.

Julie.

Wie aber jetzt? Da Ihr sie wiederfindet?
 Es ist nicht mehr die frische Morgenrose!
 Die Sorgen haben ihre Flocken Schnee
 Auf den Karmin der Wangen hingestreut.

Mahler.

O! ist sie nicht noch schön? Hat nicht der
 Kummer
 Noch neue zart're Reize ihr verliehn?

Julie.

Auch denkt an ihre nachtumhüllten Augen.
 Der schwarze Staar hat drinn sein Nest
 gebaut.

Mahler.

Gönnt doch dem Auge diese heil'ge Nacht!
 Es sieht die schwere Spur der Zeiten nicht,
 Nicht wie der Frühling schon dem Sommer
 weicht,

Nicht wie die Wangen leise sich mir falten
 Und wie der Winter uns beschleichen wird.
 In ew'ger Jugend blüht ihr der Geliebte,
 In ew'ger Jugend führt er sie zum Grabe,
 Des Greises Todeskampf bleibt ihr verhüllt,
 Der Jüngling nur entschläft im Arm der
 Braut,

Und weckt am Morgen nach der langen Nacht,
 In ew'ger Jugend die Geliebte wieder!

Julie.

Ihr liebt sie treu! des Jünglings heiße Liebe,
 Ich finde sie noch in des Mannes Brust.
 Willkommen denn! doch was wollt Ihr be-
 ginnen? —

Mahler.

O sagt mir erst: Liebt mich Kamilla noch?

Julie.

Und wenn sie Euch nun liebte?

Mahler.

Dann entseigt

Von Lieb' und süßen Hoffnungen geweckt
 Der Mahler Lenz noch einmahl seinem Grabe,
 Und wirbt bei dem Marches' um seine Tochter.

Julie.

Kennt Ihr des Mannes ungemessnen Stolz?

Mahler.

Hat noch das Schicksal nicht den Stolz ge-
 zügelt? —

Hat auf der Tochter unschuldsvolles Haupt
 Er denn des Grams noch nicht genug gehäuft?
 Wohlan, ich trete mit ihm in die Schranken:
 Als Meister acht' ich mich ihm ebenbürtig;
 Mein Name ist berühmter als der Seine;
 Auf seine Schätze thu' ich gern Verzicht,
 Das einz'ge Kleinod fordr' ich nur, Kamillen!

Julie.

So geht mit Gott und dreist den Weg zum
 Ziel!

Führt durch Kamilla's schwarz umzog'ne
 Nacht

Den Stern der Liebe wieder klar heraus.
 Auch ihre Liebe ist noch jung und stark!

Mahler.

Laßt mich sie sehen! laßt mich vor ihr knien,
 Auf jedes ihrer Worte lauschen.

Julie.

Jetzt?

Ihr wollet, Freund, schon jetzt Euch ihr
 entdecken?

Mahler.

Mein, jetzt noch nicht! vertritt mir aber
 Keiner

Den Weg zu ihrem Herzen mehr, hab' ich
 Von ihren Lippen, ohne daß sie's weiß,
 Der Liebe süß Geständniß erst vernommen,
 Dann führe mich, Du treue Freundin, selbst
 An ihre Brust.

Julie.

Wohlan! Ihr sollt sie sehn.

In dieser Gallerie verweilt sie gern,

Sobald der Abend in die Thäler steigt,
 Das Alphorn hier, die Glocken zu vernehmen;
 Und hier soll sie Euch sitzen; dann, mein
 Freund,
 Versäumt nicht Euer Werk, es ist die erste
 Der Stufen zu des kalten Vaters Herzen.

Mahler.

Ich will sie kühn erklimmen, wie der Pilger
 Die Klipp' ersteigt, auf der ein Heil'genbild
 Ihm winkt. — Seyd Ihr der Schutzgeist
 unsrer Liebe.

Julie.

Ich will es seyn! Doch fort! ich höre nah!
 Ab.

Sechster Auftritt.

Der Mahler. Leonhard im Degen.

Leonhard.

Mein Meister, weißt Du's schon?

Mahler.

Ja! ich weiß alles!
Sey mir gegrüßt Du junger Graf vom Nord!
Der Waffenschmuck Dir wirklich trefflich
steht!

Leonhard bitternd.

O heiß mich Deinen Sohn! und spotte nicht!

Mahler.

Du bist mein Sohn! ich will Dein Vater
bleiben!

Du ahnest kaum, aus welchen starken Fäden
Das Schicksal in geheim dies Band gewebt.
Komm an mein Herz, Du Ebenbild der
Mutter!

Das Glück hat Dich zum Liebling sich erkoren!

Leonhard.

Noch kann ich seiner kaum mich recht erfreun;
Mir ist's so fremd' in dieser neuen Welt!
Der Weg des Lebens, der so schmal und still
Zum Schattenthale meiner Heimath führte,

Hat sich zur breiten Straße ausgedehnt.
 Die Hütte hat sich in ein Schloß verwandelt,
 Der arme Knabe ist ein Graf geworden,
 Von dem man vieles heischt, was er kaum
 faßt.

Mahler.

Du wirfst Dich leicht an diese Welt gewöhnen,
 Des Schicksals Gaben, nimm sie dankbar;
 doch

Vergiß des armen Knaben nie, er bleibe
 Des reichen Grafen Freund, berathe Dich
 Mit ihm oft in geheim, und was Ihr
 beide

Für Recht erkennt, das übe treu, mein Sohn.

Leonhard.

Auf Dich vertrau' ich, Du nur kennst mein
 Herz.

Die Menschen hier bestürmen mein Gemüth';
 Der Leidenschaften Ruf soll ich vernehmen,
 Und ihnen folgen; Vater, darf ich das?

Ma hler.

Taub sollst Du nicht für ihre Stimme seyn.
Die Leidenschaft wohnt in des Menschen
Brust,
Auf daß sie ihn zu großen Thaten wecke.
Allein nur wecken darf sie ihn, nicht leiten,
Den Muth nur fählen, nicht das Werk
vollbringen.

Leonhard.

Wie aber, wenn die Rache Dich erweckte?
Vermöchtest Du, was sie verlangt, zu thun?

Ma hler.

Wie kommst Du auf die Frage, Leonhard?
Ich glaube, nein! — doch nenne mir den
Fall.

Leonhard.

Dein letztes Werk, das Dir den Preis errang,
War Elytemnestra's und Aegisthus Tod.
Drest hat den verbrecherischen Busen,

Der

Die

Und

Hält

Ein

Doch

Den

Und

Es r

Spr

Erda

Viell

Und

Den

Ich

Hält

Dag

Ger

Der ihn gesäugt, schon mit dem Dolch durch:
bohrt;

Die Mutter liegt im Hintergrund ermordet,
Und mit dem Stahl von ihrem Blute triefend,
Hält über ihren Wuhlen er Gericht! —

Ein herrlich Bild, voll Wahrheit, Kraft
und Leben,

Doch sah' ich's immer mit geheimem Graun,
Denn Rachegeister blitzen durch das Bild,
Und jagen Todesschrecken vor sich her. —

Es rächt der Sohn des edlen Vaters Tod.
Sprich, billigst Du die That, die Du ge-
mahlte? —

Ma h ler.

Erdacht hab' ich sie nicht, es ist geschehn;
Vielleicht viel gräßlicher, als ich sie mahlte;
Und wechselnde Gefühle haben mir
Den Busen bei der Arbeit oft erfüllt.

Ich hätte dem Pöbel zurufen mögen:
Halt ein! den Göttern nur gehört die Rache!
Dagegen dem Regisfih, der Clytemnestra:
Gerechtes Urtheil ist an Euch vollzogen!

Leonhard.

Hast Du des Sohnes blut'ge That ver-
dammt?

Mahler.

Verdammt? nein! zwar verabscheu' ich die
Rache,

Doch mag der Sohn des Vaters Tod wohl
rächen!

Er fordere den Mörder vor Gericht,
Und ist kein Richter über ihm, wohlan,
So stell' er sich denn selbst zum Gotteskampfe.

Leonhard.

Ich danke Dir! Du giebst mir Muth und
Ruhe.

Mahler.

Was hast Du, Leonhard?

Leonhard.

Fort von dem Bilde! —

Die innern Wogen müssen erst sich stillen!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Der Graf.

Graf.

Find' ich Euch endlich? — Hast Du an
die Brust
Des Meisters Dein bewegtes Herz gelegt?
Und ihn vertraut gemacht mit Deinem
Schicksal?

Leonhard.

Es ruht noch gern das Kind am Mutter-
busen,
Wenns auch nicht Nahrung mehr von ihm
empfängt.

Graf.

Ja, haltet an einander fest! — Mein
Herz
Erquickt sich an dem Anschau Eurer Liebe!

Aufwachsen wird sie bald zur Freundschaft,
und

Auch mir das geben, was ich freudig biethe.

Zu Leonhard.

Jetzt geh' mein Sohn, such' den Marchese
auf;

Er wünschte einen Ritt mit uns ins Freie.

Sag' ihm, die Krosse stehen schon bereit,

Die kühlen Stunden nahen.

Leonhard.

Onimmt mich mit! —

Schaut wie die Berge dort im Golde stehn! —

Wie sie der Ströme Silberarm' umfassen! —

Hinaus zu ihnen, mit der vollen Brust.

26.

Achter Auftritt.

Der Graf. Der Mahler.

Graf.

Ihr habt den schönsten Platz des Schlosses
 Euch
 Zur Werkstatt ausgewählt, — doch ziehet
 nicht
 Die Aussicht hier Euch von der Arbeit ab? —

Mahler.

Sie stört mich nicht, wär' sie auch schöner
 noch.
 Blickt nur einmal hinab in jene Thäler,
 Faßt alle Reize jener Landschaft auf,
 Gebt Euch der Sehnsucht hin, mit leichten
 Schwingen
 Dem Vogel gleich, weit, weit hinaus zu
 ziehn. — —
 Und tretet nun mit mir vor dies Gemälde:
 Schaut Ihr nicht lieber in dies Engel-
 Antlitz?

Sehnt Ihr Euch einzuziehn in dieses Herz,
Nicht mehr, als mit dem Vogel dort hinaus?

Graf, das Bild betrachtend.

Ach, wohl! Welch himmlisch Bild habt Ihr
erschaffen!

Zu dem Bilde sprechend.

Du wirst mich oftmals vor Dir stehen sehn,
Dir werd' ich manchen stillen Wunsch ver-
traun,

Bei Dir Trost suchen, wenn mir alles fehlt;
Zulächeln wirst Du dann dem Einsamen,
Und glauben will ich, daß Du mich verstehst.

Zum Mahler.

Mein Freund, nehmt meinen Dank! Ihr
gebt mir viel!

Mahler.

O, wer das Urbild kennet, so wie Ihr,
Muß Nachsicht mit den armen Farben haben.

Graf.

Das Bild allein wird bei mir bleiben! Ach!

Sie
Ich
In d
Einn

Ihr
Doch

Der
Ich

Und
Den

Sie
Ich
Dis

Sie selbst will wieder nach Italien hin. —
 Ich träumte einen schönen Traum, ich sah
 In diese öden Hallen frohe Gäste
 Einwandern — — ach! ich habe nur ge-
 träumt.

Ihr habt mir auch die Bruderhand gereicht, —
 Doch was beschließt Ihr jetzt? Wo wollt
 Ihr bleiben?

Mahler.

Der Sohn wird nicht von seiner Mutter lassen,
 Ich darf nicht lassen von dem Sohn.

Graf.

So geht!

Und haltet fest an Weiden; achtet nicht
 Den Stolz des Vaters; wacht ob ihrem
 Glücke.

Sie werden Eurer dort bedürfen! — Ja
 Ich stellte Euch zum Wächter über sie,
 Bis mir's gelingt, das Glück ihr selbst
 zu bringen.

Mahler.

Gewiß, Ihr tragt ein schönes Amt mir auf!
Doch übernehmt es selbst, denn wer ersetzt
Uns Eure Freundschaft, Eure Sorge?

Graf.

Ich muß hinaus — auf eine weite Reise,
Um ein Gelübde zu erfüllen! Denn
Ein Kleinod will ich suchen, einen Stern
Für eines theuren Wesens tiefe Nacht;
Ich muß die Welt durchziehen, bis ich ihn
finde,
Wenn nicht vielleicht er längst schon unter-
ging. —
Seyd Ihr nicht auch des Solimena Schüler?

Mahler.

Er war mein Meister!

Graf.

Nun dann könnt Ihr wohl
Von seinen andern Schülern Nachricht geben?

Mahler.

Von wem verlangt Ihr Kunde?

Graf.

Habt Ihr nicht
Den deutschen Künstler Anton Lenz ge-
kannt? —

Mahler.

Was fragt Ihr nach dem Namen? —

Graf.

Laßt das jezt.
Ich bitt' Euch, gebt mir Antwort auf die
Frage.

Mahler.

Nun ja! ich kantt' ihn! ja, wir waren
Freunde.

Graf.

Stand er als Mensch in Eurer Achtung hoch?
Habt Ihr ihn Eurer Liebe werth gehalten,
Und hättet Ihr ihm Euer Glück vertraut?

Ma hler.

Trog mancher Schwachheit hätt' ich ihm
vertraut!

Sein Herz war unverdorben, wahr und treu!

Graf.

Treu? — Habt Ihr offen stets darin ge-
lesen? —

O denkt nur nicht, daß ich mich ungerufen
In ein Geheimniß dränge! mein Gelübde
Giebt mir gewiß ein heilig Recht darauf!

Ma hler.

Ich glaub', er würde selbst Euch gern ver-
traun!

Er hatte eine hoffnungslose Liebe! —

Graf.

Ganz hoffnungslos? — Dann hat er sie
vergessen.

Des Künstlers Auge sucht die Schönheit
auf,

Das Herz nimmt freudig, was das Auge
bringt,
Doch solche Jugendliebe schwindet leicht. —

Mahler.

Glaubt Ihr das wirklich? Habt Ihr's selbst
erfahren? —

Graf.

Fragt nicht nach mir! — Wen keine Regel
bindet,
Der wirft das Hoffnungslose leichter hin,
Und sucht in neuer Liebe neues Glück.
Vielleicht ist Euer Freund schon Gatte, —
Water?

Mahler.

Nein, einsam steht er noch. Der ersten Liebe,
Wie hoffnungslos sie war, er blieb ihr
treu. —

Graf.

Treu? — Dann will ich die Hoffnung
wiederbringen:

An meiner Brust hab' ich das Findelkind
 Erwärmt, und es mit treuer Lieb' erzogen;
 Er soll es jetzt aus meiner Hand empfangen.
 Wo lebt er? Kennt Ihr seinen Aufent-
 halt? —

Mahler.

Ich glaub', in Deutschland.

Graf.

Wollt Ihr mich begleiten?

Mahler.

Was wollt Ihr thun?

Graf.

Auffuchen will ich ihn.

Mahler.

Und wenn Ihr ihn gefunden?

Graf.

Ihm das Glück
 Entgegen führen, wenn er treu geliebt!

Mahler.

O reicht die Hand! als stünd' er hier vor
Euch!

Als wollt' er sich in Eure Arme werfen,
Und satt sich weinen nach der langen Prüfung.

Der Graf reicht ihm abgewendet die Hand, und ver-
deckt mit der andern die Augen.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Der Marchese.

Leonhard.

Marchese.

Wohlauf ins Freie, Graf! — ich bin bereit!
Wie sehn' ich mich, die Zügel zu erfassen,
Und mich der Kraft des Rosses zu vertraun.
Auch mögen Eure Unterthanen uns
In unsrer wirklichen Gestalt erkennen.

Leonhard.

Du wirst uns doch begleiten, lieber Meister?

Graf.

Ja, kommt mit uns hinaus! Ihr sollt sie
 Die frohen Menschen und die schönen Gauen,
 Das künft'ge Erbe unsers Leonhard.

Marchese.

Ihr schweigt bescheiden? Willigt immer ein,
 Denn Ihr gehört zu unserem Gefolge. —
 Ihr wißt bereits doch, wen Ihr vor Euch
 Und welchen Edelknaben Ihr erzogen? —

Mahler.

Daß er ein edler Knabe, wußt' ich längst.
 Der Meister, der dem Schüler Glück ge-
 wünscht,
 Bringt auch dem Vater seinen Glückwunsch
 dar.

Marchese.

Ich dank' Euch, und gedenke Eurer Kunst
 Gewiß noch manches Werk zu übertragen.

Mahler.

Daß ich das Uebernomm'ne bald vollende,
Erlaubt, daß ich Euch nicht begleiten dürfe.
Die Gräfin soll in dieser Gallerie,
Wo sie die Abendstunden gern genießt,
Zum letzten mahl mir sitzen.

Marchese.

Nun, dann bleibt!
Doch laßt das Bild mich sehn! —

Er betrachtet es.

Bei Gott! Ihr seyd
Ein großer Künstler! — sprechend wahr
gemacht!

Und welche Farbenpracht und Lieblichkeit
Ist über dem Gemählde ausgegossen!

Mahler.

Ich habe nichts gethan, als treu kopirt!

Marchese.

Nein, Ihr habt mehr gethan! Seht nur
die Augen!

Der seelenvolle Blick, ihr sonst so eigen,
 Die stille Gluth, dem Regenbogen gleich,
 Wenn er auf klaren Himmelstropfen
 schwimmt,
 Wie habt Ihr sie so treu und wahr erdacht!
 Wer sollte glauben, daß Ihr diese Augen
 Noch nie gesehn, eh' sie erloschen sind?
 Ich dank Euch für das köstliche Gemälde!
 Verlangt, ich will Euch jeden Preis gewähren.

Mahler.

Wollt Ihr? — Ich aber könnte viel ver-
 langen!

Marchese.

Auf, fordert nur! Es sey mir nichts zu
 hoch!

Mahler.

Laßt mich es erst vollenden, — dann den
 Lohn!

Leonhard.

Die Pferde warten, Vater!

Auch
 Wir
 Des

Zieht
 Brin

Sing
 Und
 Vollen
 Der

Bertr
 Und
 In a

Marchese.

Wohl! so kommt!

Auch seh' ich meine Tochter auf dem Gange;
Wir woll'n ihr dort begegnen, daß sie nicht
Des Meisters Gegenwart hier ahnen möge.

Alle, bis auf den Mahler, ab.

Zehnter Auftritt.

Der Mahler allein.

Zieht ein, ihr Himmelsbothen in dies Herz!
Bringt neuen Frühling nach dem langen
Winter!

Singt wieder Eure alten Liebeslieder!
Und Du, der Liebe treue Freundin, Kunst,
Vollende hier Dein Meisterwerk und gieb
Der Liebe wieder, was sie Dir gegeben.

Gegen die freie Aussicht gewendet.

Vertreibt die Wolken von der ersten Stirne
Und schaut mir zu, ihr himmelhohen Berge!
In allen euren blumenreichen Thälern

Hat solche Blume nie geblüht — doch still!
 Sie naht! — Ihr Lippen schweigt! —
 Herz, klopf' leiser!
 Er setzt sich an die Staffelet.

Eilfter Auftritt.

Der Mahler. Kamilla. Julie.

Kamilla.

Wer auch ein flüchtig Noß besteigen könnte! —
 Hinaus zu eilen in den goldnen Tag,
 Um Dich, in deiner Schöne, o Natur,
 Mit seinen Blicken liebend zu umfassen! — —
 Ach, Millionen Augen schauen dich — —
 Der Strom, der See, trägt fröhlich deine
 Bilder,
 Nur mir bist du verhüllt! — Die heiß-
 sen Lippen,
 Die sich am Quell des Lichts erlaben möchten,
 Von Thränen werden sie nur still geneht. —
 Kannst Du die Reiter sehn? —

Julie.

Sie beugen eben
Im flüchtigen Galopp rechts in das Thal.

Kamilla.

Siehst Du den Mahler auch? Versteht er gut
Das Ross zu führen? Ist er nicht der
Lebte?

Julie.

Die Fessengruppe deckt sie meinen Blicken.

Kamilla.

Nimm mir die Binde von den Augen weg!
Ich fühl's, die Luft wird kühler, sie er-
quickt!

Es geschieht.

Ermüde nicht, wenn ich so viel Dich frage,
Doch Deine Augen müssen für mich sehn,
Und nur aus Deinen lieben klaren Worten
Faß' ich die neuen Lebensbilder auf.

Julie.

Was Dir mein Auge, ist mir ja Dein
Geist;
Ich ziehe Dir nur von der Außenwelt,
Du von der innern mir den Schleier weg.

Kamilla.

Du hast von meinem Sohn ein treues Bild
Mir schon entworfen; doch von seinem
Meister
Wünschst' ich es auch. Ist von Gestalt er
groß?

Julie.

Ja schlank und groß!

Kamilla.

Ist nicht sein Auge blau?

Julie.

Ich glaube, ja! Es trägt der Treue Farbe.

Kamilla.

Die Stirne klar und frei?

Julie.

Die Stirne? Nein!

Mir scheint ein düst'rer Ernst darauf zu
wohnen.

Kamilla.

Vielleicht der Kummer!

Julie.

Ja, ich weiß es nicht,
Was auf der glatten Fläche Furchen zog.

Kamilla.

Umwallen blonde Locken nicht das Haupt?

Julie.

Nein!

Kamilla.

Nicht? — Sahst Du die Wang' ihm
nicht erglühn,

Als er die Blinde sah' und mit ihr sprach?

Julie.
Daß ich nicht wüßte!

Kamilla.

Ach, er ist es nicht!

Julie.

Glaubst Du, Du hättest früher ihn ge-
kannt? —

Kamilla.

Mir war's, als brächte seiner Stimme Ton
Aus vor'ger Zeit mir einen süßen Gruß,
Als ich nur meine Muttersprache kannte.
Sind seine Züge Dir denn völlig fremd'?

Julie.

Warum? Wem meinst Du, daß er glei-
chen sollte? —

Kamilla.

Ach, Julie, ich will es Dir gestehn,
In meiner Seele steht ein ein'ges Bild,

So klar, daß ich es oft mir nahe glaube.
 Die frohe Vortheilhaft aus Italien,
 Des Meisters Nähe, der mein Kind erzog,
 Sie haben Sehnsucht und Erinnerung
 So mächtig aufgeweckt, daß ich
 Jetzt schon zu hoffen und zu wünschen wage.

Julie.

Wer weiß, wie nahe die Erfüllung steht.
 O nenne Deine Hoffnung, Deine Wünsche!

Kamilla.

Kannst Du noch fragen? Denkst Du nicht
 der Zeit,
 Als ein Geheimniß unsre Freundschaft schloß,
 Und Deine Treu zuerst mir offenbarte? —

Julie.

Es war die Zeit des stillen Klosterlebens
 Und das Geheimniß, Deine erste Liebe!

Kamilla.

Sie ist noch meine erste, einz'ge Liebe! —

Der deutsche Jüngling mit den treuen Augen,
Die mehr, als der bescheidne Mund mir
sagten,

Die hohe, blühende Gestalt, das Herz
So fromm, so rein, so einzig mir ergeben,
Wie hätt' ich's je vergessen können? — Ach,
Die erste Liebe ist noch immer neu;
Ein täuschend Echo, steht sie oft mir
nahe! — —

Als ich zuerst den Meister sprechen hörte,
Da glaubt' ich fast, es wäre seine Stimme.
Mit Herzensklopfen horcht' ich, ob er nicht
Nur einmal meinen Namen nennen möchte,
Dies einz'ge Wort hätt' ihn mir gleich
verrathen —
Er ist es nicht! Ich bin ein thöricht Kind.

Julie.

Erschleße Dich mir ganz, Du kindlich Herz!

Kamilla.

Ich werd' ihn nicht mehr sehn! — Doch
dürft' ich nur

Noch einmal seiner Stimme Klang ver-
nehmen,

Nur wissen, ob er auch noch meiner denkt?
Sieh', deshalb treibt mich's nach Italien
fort; —

Der Friede zieht die Künstler wieder hin,
Vielleicht besucht auch er den alten Meister,
Auch er den Ort noch einmal, wo er liebte.

Julie.

Und bringt Dir seine Lieb' und Treue wieder.

Kamilla.

Was sagst Du? — Nein! — Nein! —
er soll nicht um mich
Sein schönes Leben still vertrauert haben.

Julie.

Du wünschest den Geliebten nicht mehr frei,
Da Deine Banden selbst der Tod geldest? —

Kamilla.

Ach Julie! wie kann die arme Blinde
Dem Lebensfrohen Glück bereiten wollen?

Wie kann ich wünschen, daß durch meine
Nacht
Er seinen heitern Tag verdunkeln solle?

Julie.

Wenn aber nur in Dir sein Glück beruhte,
Wenn mit der alten Liebe er Dir nahte,
Und heißverlangend Dich bei Namen riefte?
Wie? — könntest Du Dich zweifelnd von
ihm wenden? —

Kamilla.

O Gott! warum befürmst Du mir das Herz!
Es schlägt so hoch, als stünd' er schon mir
nahe. —
Doch horch! wer ruft? Bernahmst Du
nicht den Ton?

Julie.

Das Alphorn ruft, die Heerden ziehen heim,
Die Sonne senkt sich hinter die Gebirge.

Das Alphorn tönt einigemal aus der Ferne.

K a m i l l a .

Der Ruf zur Heimath tönt, der Abend
naht! —

O Du, der allen Wesen Frieden bringst,
Gieb ihn auch meiner tiefbewegten Seele! —
Geh' Julie, hol' meine traute Harfe —
O dem Gefühl, das keine Sprache nennt,
Dem geben Töne ihre Geisterworte.

Julie ab.

Zwölfter Auftritt.

K a m i l l a . D e r M a h l e r .

Man hört aus dem Thale herauf das ferne Abendslauten.

K a m i l l a ,

nach einer Pause, in welcher sie aufzuhorchen scheint.

Des Tages Fackel seh' ich nicht verglimmen;
Verhüllt ist mir des Abends roser Duft;
Doch ich vernehme seine Glockenstimmen,
Womit er Geist und Herz zur Heimath ruft;
Den Geist trägt Andacht heim auf ihren
Schwingen,

Doch Liebe will das Herz zur Heimath
bringen. — —

Ich hab' Euch gesehn, Ihr schönen
Gebilde,

Eh' noch mich die ewige Nacht umfing,
Wo durch die thaubeperten Gefilde

Der Abend mit leisen Tritten ging,
Da eilte der müde Landmann ge-

schwinder,

Je mehr ihm die friedliche Hütte sich
naht,

Wo ihm im Kreise blühender Kinder,
Die liebende Hausfrau entgegen trat,

Und alle während dem Abendlauten,
Sich im Gebet dem Herrn vertrauten. —

Nach einer kurzen Pause.

Antonio, auf welchen fernen Wegen,
Führt Dich der Abend jezo heim ins
Thal? —

Wer tritt aus Deiner Hütte Dir ent-
gegen? —

Wer würzt mit Liebe Dir das kleine
Mahl? —

Erscheint Dir nicht, wenn Sehnsucht
Dich erfüllt,

Der armen trauernden Kamilla Bild,
Die Dich nur sieht in ihrer tiefen Nacht?

Der Malter ist leise auf die Kniee gesunken, und
streckt die Arme nach ihr aus; sie fährt fort.

O könnt' ich meine Grüße zu Dir senden!
Sie hebt die gefalteten Hände empor.

Doch Vater! ich befehl' ihn Deinen
Händen!

Giebt alles ihm, was Du mir zuge-
dacht!

Julie erscheint im Hintergrunde mit der Harfe.

(Der Vorhang fällt.)